

Evangelische Paulusgemeinde Zehlendorf
Predigt über Joh 11,1.(2).3.17-27.41-45 am 16. Sonntag nach
Trinitatis
Vikar Klaß

Friede sei mit euch, von Gott, unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Es gibt Zeiten im Leben, da verändert es sich. Es gibt Menschen, die einen verändern oder Notwendigkeiten. Um solche Wendepunkte geht es heute.

Es hat mein Leben verändert. Als ich vollkommen am Ende war, da kam er. Wie hatte ich gewartet. Tagelang hatten wir gewartet. Aber er kam erst lange Zeit, nachdem er schon gestorben war. Da hatten wir ihn schon ins Grab gelegt. Bei dieser Hitze kann man einen Menschen leider nicht so lange aufbahren. Alle waren da. Alle waren gekommen. Jeder unserer Freunde. Die Menschen aus der gesamten Umgebung. Unsere Schriftgelehrten, Verwandte, und Bekannte. Nur einer unserer Freunde fehlte. Gerade auf ihn haben wir aber gewartet. Er war der beste Arzt in der ganzen Gegend. Auch unser Bruder hat bis zuletzt gehofft, dass er kommt. Wäre er doch nur gekommen. Er hätte ihn heilen können. Wenn es einer konnte dann er. Vier Tage ist es nun her, dass unser Bote ihn getroffen hat. Vier Tage, aber irgendetwas hindert ihn am Kommen. Es ist tragisch, er weiß es erst seit vier Tagen und unser Bruder ist seit vier Tagen tot.

Ich kann nicht mehr unser Bruder war krank und alles ging sehr schnell. Wir hatten gar nicht mehr die Möglichkeit etwas zu tun. Es hat nur wenige Tage gedauert und die Krankheit wurde immer schlimmer. Wir haben so gehofft. Gott hat uns nicht beigestanden. Es ist alles sinnlos geworden. Ich fühle mich leer, fast wie betäubt. Es hat sich ein großes Loch aufgetan, in das ich immer tiefer hinein

stürze.

Mir geht es ja eigentlich noch gut. Sehen sie sich mal meine Schwester an. Die geht vor Trauer gar nicht mehr aus dem Haus. Sie verkriecht sich. Keiner kommt mehr an sie ran. Aber ich, ich kann gar nicht anders als darüber zu reden. Was habe ich gebetet, mit Gott gesprochen. Und von einem Moment zum nächsten stürzt mein Himmel ein. Und ich frage mich immer und immer wieder warum. Warum er? Warum trifft so etwas gerade uns. Wir hatten noch so viele Pläne.

<Pause>

Jeder von uns macht solche Erfahrungen. Wichtige Menschen sterben. Es gibt Diagnosen die unser eigenes und auch das Leben unserer Familien verändern. Lebenspläne scheitern und auf einmal steht man nur noch vor einem Warum. Eine Frage die einen überlastet. Es ist nicht nur die Situation, die über einem zusammenbricht. Alles scheint in einem solchen Moment in Frage gestellt zu sein. Nur noch eine Frage: Warum? Diese Frage birgt alles in sich unsere eigene Ohnmacht. Wir können es nicht ändern. Es liegt nicht in unserer Macht etwas rückgängig zu machen. Eine Frage, die unsere Wut und Verzweiflung in nur einem Wort ausdrücken kann. Eine Frage die ausdrückt, dass unser menschliches Können hier zu Ende ist. Wir können nichts mehr tun. Genau wie dem Warum sind wir auch der Ohnmacht ausgeliefert. Wie oft haben wir das Gefühl alles kontrollieren zu können. Sind wir aber wirklich immer Herr der Lage, oder ist es eher eine Illusion? Einige Dinge können wir sicherlich beeinflussen, aber sind das die entscheidenden, die an den Wendepunkten des Lebens oder ist uns die Macht darüber genommen?

Maria und Martha haben es versucht. Sie wollten eine Wende in ihrem Leben. Eine Perspektive für das Leben ihres Bruders. Sie

haben sich an ihren Freund gewandt, den einzigen, von dem sie sich Rettung und Hilfe erhoffen konnten. Er zog immerhin durch das ganze Land und heilte. Eine Totenauferweckung wurde auch immer wieder mal berichtet. Sie hatten von dem Mädchen gehört, von diesem Jungen der kurz vorher in Nain gestorben war. Da war auch direkt nach dem Tod noch Hoffnung. Aber er kam nicht. Jeder wusste doch, dass die Seele nach drei Tagen nicht mehr in den Leib zurück kann. Das hatten die Gelehrten so oft mit allen diskutiert. Von ihm hatten sie alles erhofft bis zuletzt. Das war nun aber vier Tage her. Vier Tage und nicht mehr drei. Da war also nichts mehr zu machen es war endgültig. Alle anderen waren auch kurz nach ihrem Tod wieder ins Leben zurückgeholt worden. Für ihren Bruder bestand nun keine Chance mehr. Er war beerdigt und vier Tage sind einfach zu lang. Lazarus heißt sogar „Gott hat geholfen“. Hier blieb er aber fern und hat nicht geholfen. Bis zuletzt hatten sie gehofft. Aber er kam nicht.

Und dann kam er doch. Spät, aber er kam. Nachdem Jesus die Nachricht erhalten hatte, dass sein Freund schwer krank war und mit dem Tod rang, blieb er noch zwei Tage, wo er gerade war und ging erst dann los. Nicht einmal voller Eile, sondern er ging einfach gemütlich, mit allen die bei ihm waren.

Vorher erklärt er ihnen aber noch was mit Lazarus geschehen ist. Jesus bezeichnet den Tod als Schlaf. Das verstehen die Jünger aber nicht, sie denken an den normalen Schlaf. Jesus aber meint den Tod. Als sie das nicht verstehen sagt er ihnen das Lazarus gestorben ist. Jesus weiß also schon Bescheid, bevor er losgeht. Seine Jünger wollen nicht, dass er geht und sich in Gefahr begibt, aber Jesus besteht darauf. Er will Lazarus aufwecken. Für ihn schläft er ja nur. Als er dann nach Bethanien kommt, was nur eine halbe Stunde von Jerusalem entfernt ist, sind viele Leute. Alle sind zu Maria und Martha gekommen, um sie zu trösten und um bei ihnen zu sein.

Jetzt passiert etwas. Jesus kommt. Davon erfährt auch Martha. Ihre

Trauer vergessend läuft sie ihm entgegen. Diese Begegnung ist intensiv. Es ist kein Vorwurf dabei nur ihr Wunsch wird in Worte gefasst.: „*Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.*“ Hier wendet sie sich voller Vertrauen wieder zu Jesus. Er kann alles, vielleicht ist doch noch nicht alles zu spät. So sagt sie zu ihm:

Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird - bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.

Für Martha ist klar, dass es eine Auferstehung geben wird. Eine Auferstehung am jüngsten Tag. Aber nicht jetzt. Nun nicht mehr. Jesus spricht von der Auferstehung, so wie wir bei der Beerdigung über die Auferstehung reden. Er wird auferstehen. Von dieser Hoffnung sprechen wir in Trauer und am Grab. Gerade in dieser Situation ist es nicht leicht an eine Auferstehungshoffnung zu glauben, zu sehr überwiegt der Schmerz über den Verlust. Jesus bleibt da aber gar nicht erst, sondern geht noch weiter:

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmer mehr sterben. Glaubst du das?

In Jesus liegt das Leben. Ja, er ist das Leben. Gibt es deshalb für ihn keinen Tod? Lazarus schläft, hat er zu den Jüngern gesagt. Die meinten, dass Schlaf ihm gut tun würde und er wieder gesund würde. Erst da sagt er es ihnen so, dass sie es verstehen könne. Lazarus ist tot.

Auch für uns ist es schwer zu verstehen, dass wir nicht sterben werden, selbst wenn wir sterben. Uns ist Leben versprochen worden. Leben vor und Leben nach dem Tod. Was ist der Tod dann aber noch?

Lebensende kann er nicht mehr sein. Tod ist demnach vergänglich. Leben nicht. Das ist es, was Jesus zu Martha sagt und dann fragt er auch noch ob sie das glaubt. Wie soll man das aber glauben. Ihr Bruder ist vor vier Tagen gestorben. Jeder der einen nahen Menschen verloren hat, kennt den Schmerz und die Betäubung, die in dieser Situation vorherrscht.

Martha spricht aber zu ihm: *„Ja, Herr; ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“*

Das hatte Jesus doch gar nicht gefragt.

Martha bekennt sich jedenfalls zu Jesus. Er ist es auf den sie ihre Hoffnung setzt. Er ist der in die Welt gekommene. Er wird sie retten. Und nun rennt sie zu ihrer Schwester, die noch immer im Haus sitzt und trauert. Wie ein Wundermittel wirkt die Botschaft. Er ist da.

„Der Meister ist da und ruft dich.“

Maria steht auf und stürzt ihm entgegen und alle begleiten sie, weil alle denken sie geht zum Grab, um dort zu trauern. Sie geht aber zu Jesus und begrüßt ihn mit den gleichen Worten wie ihre Schwester:

„Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“

Auch sie vertraut ihm vollkommen. Aus ihrer tiefen Trauer heraus, kommt sie wieder ins Leben. Ist das hier die eigentliche Auferweckung? Das Leben kommt zurück, indem Jesus zu ihnen geht und sie anspricht. Immer wieder weisen uns die Evangelien darauf hin. Jesus ist das Leben. Nicht der Tod. Der Engel im Grab fragt: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten. Oder Jesus sagt uns: „ich habe die Welt überwunden.“

Selbst wenn die Evangelien es immer wieder hervorheben. Es gibt Zeiten, in denen gerade das schwer fällt. In Jesus das Leben zu sehen und keinen Tod mehr akzeptieren. Hat Gott nicht das Vergehen mit geschaffen? Überall um uns herum sehen wir, wie Vergänglichkeit,

nichts bleibt ewig. Erst recht nicht das Leben. Wie sollten wir das auch akzeptieren. Unsere Erfahrung ist eine ganz andere. Jesus ist das Leben und er bringt das Leben. Da wo er hinkommt heilt er, richtet auf und gibt Kraft. Zwei Frauen, seine Freunde, können wieder aufstehen und ihm entgegen gehen.

Und dann weint er mit ihnen und geht zum Grab. Dort kommt die nächste Auferweckung. Jetzt ist Lazarus an der Reihe. Zu seinen Jüngern sagte er vorher:

„...ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht da gewesen bin, damit ihr glaubt. Aber lasst uns zu ihm gehen!“

Geschieht die Erweckung des Lazarus nur damit die Jünger glauben?

Nach einem kurzen Gebet, womit Jesus zeigt woher das Wunder kommt, das folgt, befiehlt er das Grab zu öffnen. Ein kurzer Satz reicht. *„Komm heraus Lazarus!“* Er kommt wirklich. Noch ganz verbunden tritt er aus dem Grab. Eine Szene die sich in Windeseile im ganzen Land verbreitet. So schnell, wie sie bekannt wird, so schnell fasst der Hoherat das Todesurteil. Kaiphas selbst gibt zu bedenken, das Jesus viele Wunder tut, um derentwillen das Volk an ihn glaubt, wenn das so weitergeht, dann glauben bald alle an Jesus. Passiert das, dann, so meint er, würden die Römer einschreiten. Daher ist es besser wenn einer für das ganze Volk stirbt. Nach der Erweckung des Lazarus steht Jesu Todesurteil fest.

Viele von denen, die dabei waren glaubten an ihn. Die Menschen glauben, weil sie ihn und seine Wunder sehen. Aber nicht alle, einige müssen es schnell weitertragen, sie glauben nicht an ihn.

Wie hätten wir uns in dieser Situation verhalten. Was da passiert ist völlig irrational. Es erinnert uns heute eher an eine Hollywoodszene. Da kommt ein Toter aus seinem Grab.

Diese Geschichte erzählt uns nur Johannes. Keiner der anderen Evangelisten nimmt sie in das Evangelium auf. Wie oft wünschen wir

uns einen Jesus der einfach so kommt und Tote wieder auferweckt.
Wir müssen warten und wir können ihn nicht sehen, obwohl er bei
uns ist. Seine Worte haben wir:

*„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der
wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich,
der wird nimmer mehr sterben. Glaubst du das?“*

Herr gib uns Glauben, wenn wir in einer Situation sind, in der uns das
Glauben schwer fällt!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft erhalte eure
Herzen und Sinne in Christus Jesus unserm Herrn.
Amen